

# Pilgerreise nach ISRAEL

Vom 16. bis 24. September besuchten wir die Wirkungsstätten Jesu im Heiligen Land. Von Nazareth und dem See Gennesaret in Galiläa bis nach Jerusalem und Betlehem in Judäa waren wir auf Jesu Spuren unterwegs. Es war eine Reise mit so vielen Eindrücken und Informationen, dass man Mühe hatte, alles aufzunehmen. Und viel freie Zeit sah das Programm auch nicht vor – so blieb keine Möglichkeit für die täglichen Reiseberichte, die bei anderen Gemeindereisen üblich waren. Daher folgen jetzt hier unsere Tagesberichte, mit denen wir Sie alle ein wenig an unseren Erlebnissen teilhaben lassen möchten. Ein Bilderabend ist natürlich auch in Vorbereitung – bis aber die Flut von Fotos verarbeitet und sortiert ist, wird es noch ein wenig dauern...



## Samstag, 16. September – Tag 1

30 Gemeindemitglieder und 3 Priester - Pater James, sein Onkel Pater Manuel und Pater George - waren sehr gespannt auf die Reise in das Land der Bibel, nachdem wir durch die sehr interessanten Vorträge von Sven Lichtenecker gut vorbereitet unsere Pilgerreise nach Israel antraten.

Pünktlich um 5.15 Uhr begann unsere Fahrt mit einem Gebet in unserer St. Michaels-Kirche. Schnell erreichten wir mit dem Bus den Flughafen und flogen mit Zwischenstopp in Wien entspannt und gut gelaunt nach Tel Aviv. Leider dauerte die Passkontrolle bei der Einreise etwas länger, so dass die geplante Tel Aviv-Stadtrundfahrt ausfallen musste.

Mit Hassan (unserem sehr netten Reiseleiter) und Ramses (dem perfekten Busfahrer) fuhren wir direkt nach Netanya in unser Hotel Residence. Während der



Fahrt bekamen wir die ersten Eindrücke des Landes. Die Mittelmeerküste ist ein sehr fruchtbares Land und lebt vom Zitrusanbau, Tourismus und der Diamantverarbeitung. Hassan informierte uns kurzweilig über die römischen Prachtbauten, jüdische Festungen, Burgen der Kreuzfahrer und grandiosen Kirchen, über die Landschaften

mit grünen Oasen und Steinwüsten, das Tote Meer und natürlich über die verschiedenen Glaubensgemeinschaften und das Zusammenleben vieler Nationen.

Begeistert genossen wir nach dem Hotel-Check-In den wunderbaren Sandstrand von Netanya und hatten noch Zeit, uns bei einem Bad im warmen Mittelmeer zu erholen.

Ein landestypisches, köstliches Abendessen mit Mezze (Vorspeise bestehend aus Hummus, Gemüsecremes und Salaten) und warmen Fleischspeisen mit orientalischen Reisgerichten stimmte uns auf das Leben in Israel ein!

Netanya selbst ist eine moderne, schnell gewachsene Stadt, in der wir nach Einbruch der Dunkelheit das turbulente Leben der Einheimischen und Touristen genießen konnten.

*Bettina und Andreas Rohrbeck*

## **Sonntag, 17. September – Tag 2**

### **Fahrt von der Mittelmeerküste zum See Gennesaret**

Heute verlassen wir die anmutige Mittelmeerküste und machen uns auf nach Galiläa, dem nördlichen Teil von Israel.

Auf dem Weg nach Nazareth durchfahren wir, vorbei an den Ausgrabungen der schon in der Bronzezeit gegründeten Stadt Megiddo, die fruchtbare Jesreel-Ebene. Nazareth selbst liegt in gebirgiger Gegend und wird geprägt durch die von weitem sichtbare moderne Verkündigungsbasilika, die das Erscheinungsbild der Altstadt bestimmt. Viele Länder haben hier ihre Mariendarstellungen in unterschiedlichen künstlerischen Ausprägungen gestiftet, denn dies ist der Ort, an dem Maria durch den Engel Gabriel die Geburt des Gottessohnes verkündet wurde. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst war es der Besuch der vermuteten Wohnstätte der heiligen Familie in einer Höhle unter der Kirche, der tief beeindruckte.

Unser nächstes Ziel ist das arabische Dorf Kafr Kana, das biblische Kana. Hier soll Jesus sein erstes Wunder bewirkt haben, als er bei einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelte. Gleich zwei Kirchen, eine römisch-katholische und eine griechisch-orthodoxe halten die Erinnerung an dieses Wunder wach, wobei beide Gotteshäuser beanspruchen, direkt



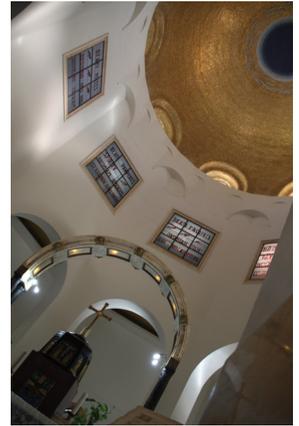
über dem Hochzeitssaal erbaut worden zu sein. Zum Abschluss des Besuches der katholischen Kirche konnten sich die Teilnehmer unserer Reisegruppe von unseren drei Priestern segnen lassen.

Danach führte uns die Fahrt weiter über die galiläische Hochebene an den See Gennesaret, an dessen Nordufer die geschichtsträchtigen Bergklippen, die „Hörner von Hattin“ thronen. Hier entschied sich 1187 das Schicksal der Kreuzfahrer, die von Sultan Saladin letztlich geschlagen wurden, was die Grundlage für die jahrhundertelange muslimische Herrschaft im Heiligen Land war.

Ein friedlicherer Ort grüßt einige Kilometer weiter am Ufer des paradiesisch wirkenden See Gennesaret: die auf einem kleinen Bergvorsprung 1930 um einen Park idyllisch angelegte Kirche der Seligpreisung. Hier soll Jesus die Bergpredigt gehalten haben, seine „Grundsatzrede“ über das Gottesreich, das Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Von dort zeigt ein Blick über den wunderschönen See das Ziel unserer heutigen Tagesetappe: das Kibbuz „Ein Gev“ mit seiner Ferienhauseanlage direkt am Seeufer. Obwohl wir dafür zunächst „über den Jordan“ gehen müssen, können wir den Tag bei einem Bad im milden Wasser des See Gennesaret ausklingen lassen und einen grandiosen Sonnenuntergang genießen.

*Helga Peter und Reiner Uftring*



## **Montag, 18. September - Tag 3**

### **Oberes Galiläa**

Hier trat Jesus zuerst auf, abseits seiner nazarenischen Heimat, und tat zahlreiche Wunder.

Nach einem reichhaltigen und koscheren Frühstück (keine Fleischprodukte zusammen mit Milchprodukten) im Kibbuz „Ein Gev“ begaben wir uns auf ein Boot, dessen Rumpf eine Nachbildung der Fischerboote zur Zeit Jesu war, und überqueren den See Gennesaret. Der See ist bis zu 50 m tief. Fallwinde können heftige Stürme bewirken. Aber der Seegang war ruhig. Wir hielten eine Andacht mitten auf dem See. Ohne unser Glück als Fischer zu versuchen, setzten wir unsere Fahrt fort. Zunächst besuchten wir



Caesarea Philippi mit einer der drei Jordanquellen. Neben Ruinen römischer

Tempel befindet sich dort auch eine drusische Moschee mit einer weißen Kuppel ohne Minarett. Im Gegensatz zu den Muslimen glauben die Drusen an fünf Propheten, weshalb ihre Fahne fünf Farben zeigt. In die Golanhöhen hinein ist der Weg sehr kurvenreich. In diesen Bergen gibt es drei Drusendörfer. Der größte Teil der Glaubensgemeinschaft lebt in Syrien. Die Straße führt direkt nach Damaskus, das nur 60 km entfernt ist. Um dauerhaft eine Waffenruhe zu sichern, haben die UN auf den Golanhöhen eine Kaserne errichtet. Zu Verteidigungszwecken sind die Golanhöhen mit dem Berg Hermon ca. 2.800 m über NN von herausragender strategischer Bedeutung.

Zu Mittag aßen wir im Kibbuz „Petrusfisch“, sehr lecker. Ohne Mittagsschlaf ging es weiter nach Kafarnaum, der Stadt, in der Jesus wohnte. Über dem Haus des Petrus erbauten die Franziskaner eine zeltähnliche Kirche. Im Mittelpunkt befindet sich der mit modernen Mosaiken reichlich verzierte Altar, über Petri Haus. Die Wände sind durch Fenster ersetzt, die die Kirche mit Licht hell durchfluten und einen Blick auf See und Landschaft ermöglichen. „Auf diesem Fels erbaue ich meine Kirche.“

Nicht weit entfernt befindet sich die Ruine einer byzantinischen Synagoge mit hellen Steinen, die von den Römern auf der Synagoge Jesu auf den Mauern aus schwarzem Lavastein erbaut wurde. In den gut erhaltenen Friesen findet man jüdische Symbole, wie Minora, Bundeslade, Davidstern, aber auch christliche Symbole wie z.B. die Weinrebe. Dies ist ein Hinweis auf die Nutzung der Synagoge durch Judenchristen. Weil dort auch Jesus lehrte, wird diese Synagoge auch die „Christen-Synagoge“ genannt. Bei 39 Grad Celsius fahren wir weiter zur Brotvermehrungskirche nach Tabgha. Tabgha ist arabisch und heißt übersetzt „Sieben Quellen“. Die Kirche wird von deutschen Benediktinern betreut, ist im romanischen Stil erbaut und zeigt zahlreiche byzantinische Mosaik. Das bekannteste sind die zwei Fische und der Korb mit vier Broten. Das fünfte ist das Brot auf dem Altar. Aber auch zahlreiche andere Darstellungen aus Flora und Fauna sind zu sehen. Ein sehr beeindruckender Tag, gekrönt von einem bilderbuchartigen Sonnenuntergang über Tiberias.

*Anne & Christoph Engels*



## Dienstag, 19. September – Tag 4

Heute verließen wir das Kibbuz und folgten dem Jordangraben in Richtung Jerusalem. Die Fahrt durch Galiläa führte zunächst zum Berg Tabor. Durch seine Höhe von 588 Meter ist er sehr markant und man kann ihn schon aus weiter Ferne erkennen. Die christliche Überlieferung bringt die Verklärung des



Herrn mit dem Tabor in Verbindung. Seit dem 4. Jh. stehen deshalb hier christliche Klöster und Kirchen. Wir besuchten die Kirche der Verklärung Jesu mit ihrer wunderschönen Mosaikdecke und hörten - wie auch an allen anderen biblischen Orten und Kirchen - das entsprechende Evangelium und Begleittexte.

Anschließend ging es weiter nach Jericho, der tiefsten Stadt der Welt (1.300 feet below sea level!), die wir allerdings nur für ein schnelles Mittagessen besuchten. Das nächste Ziel war die Jordan-Stelle, die als die Taufstelle von Jesus durch Johannes angegeben wird. Trotz der sehr hohen Temperatur von fast 40 Grad ließen wir es uns nicht nehmen, hier am Jordan über die Bedeutung unserer eigenen Taufe nachzudenken und unser Taufversprechen in einer kleinen Andacht zu erneuern. Wer wollte, konnte danach in den Jordan eintauchen - zumindest mit Händen und Füßen wurde diese Gelegenheit gerne wahrgenommen. Und jeder erhielt ein weißes Arm-Band, das an das weiße Gewand der Taufe erinnern sollte.



Nach der Busfahrt durch die Wüste näherten wir uns Jerusalem: vom Ölberg aus hatten wir den ersten Blick auf den Tempelberg, der allen drei großen Religionen heilig ist. Wir besuchten das Himmelfahrtsheiligtum und die Vaterunser-Kirche, in der das Vater unser in allen Sprachen der Welt hängt.

Der letzte Eindruck des Tages waren die Reste des Gartens Getsemaneh mit seinen uralten Olivenbäumen. Dann erreichten wir unser Hotel Holyland in Ost-Jerusalem und bestaunten die Fahrkünste unseres Busfahrers, der es von nun an täglich schaffte, den riesigen Bus in vollgeparkter, enger Straße rückwärts in den Hof des Hotels zu setzen. *Iris Dersé*

## Mittwoch, 20. September - Tag 5 - Jerusalem und seine Altstadt

Unser Fremdenführer Hassan legte besonderen Wert darauf, die jüdischen Stätten vor Beginn der Neujahrsfeierlichkeiten des Jahres 5778, die diesen Nachmittag begannen, besichtigt zu haben.

Zeitig morgens betraten wir daher die Altstadt durch das Dungtor. Gleich dahinter begannen die Sicherheitsvorkehrungen wie an einem Flughafen, um auf den Tempelberg zu gelangen. Zudem wurde besonders auf „heilige Kleidung“ geachtet. Die Al-Aqsa Moschee befindet sich auf dem Berg Moriah, was arabisch ist und „Gott sieht“ bedeutet. Nicht-Muslime dürfen weder die Moschee, noch den Felsendom besichtigen. Der Felsendom mit seiner goldenen Kuppel ist als das Wahrzeichen Jerusalems weltweit bekannt. Er ist für Moslems besonders wichtig, weil dort der Prophet Mohammed in den Himmel aufgefahren sein soll. Er ist damit der drittheiligste muslimische Ort. Für uns Christen ist der Felsendom besonders bedeutsam, da auf dem überbauten Felsen Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte. Der Felsendom ist ein



prächtiger achteckiger Bau. Der untere Teil ist mit weißem Marmor verkleidet, der obere mit blauen Fliesen mit orientalischen Ornamenten. Jede der acht Seiten hat andere Ornamente im Marmor als auch in den Fliesen. Vom Plateau des Felsendoms, der früher Teil des herodischen Tempels war, hat man einen wunderschönen Blick auf den Ölberg mit den drei am Vortag besichtigten Kirchen und dem jüdischen Friedhof Jerusalems. Danach führte unser Weg an die westliche Mauer des letzten Tempels, bei uns auch Klagemauer genannt. Juden dürfen nur bis zur Mauer, um nicht aus Versehen der Stelle des Allerheiligsten zu nahe zu kommen.

Nur der Hohepriester durfte einmal im Jahr das Allerheiligste betreten. Deshalb gehen Juden auch nicht zum Felsendom, weil sie Angst haben, unberechtigterweise dem Allerheiligsten zu nahe zu kommen. Im Fernsehen sieht man meist nur den linken, für Männer zugänglichen Teil der Klagemauer. Frauen haben einen kleineren Teil rechts. Männer müssen eine Kopfbedeckung tragen, eine Kippa oder einen Hut. Man sieht dort auch sehr viele orthodoxe Juden im Kaftan und Hut. Sehr viele tragen eine Art Unterhemd mit Fransen (Zizit), die die Juden an die 613 Ge- und Verbote erinnern sollen. Zudem tragen einige auch den Gebetsschal (Tallit), um sich von der Umwelt abzuschirmen und auf das Gebet konzentrieren zu können. Beim

Verlassen des Tempels / der Mauer dreht man sich nicht um, um nicht dem Allerheiligsten den Rücken zuzukehren, sondern geht erst ein Stück rückwärts. Das Gebet ist sehr beeindruckend.

Bedrückend war dann der Besuch von Yad Vashem. Da der Besuch eigens auf unseren Wunsch eingeschoben wurde, konnten wir aus zeitlichen Gründen nicht das ganze Museum, sondern nur das Kinderdenkmal, das an die 1,5 Millionen ermordeten Kinder erinnert, und die Gedenkhalle besichtigen.

Das Kinderdenkmal ist sehr bedrückend. Es sind wenige Kerzen angezündet, deren Flamme durch mehrere Spiegel vervielfältigt wird. Es soll an die Nachkommen dieser Kinder erinnern, wären diese nicht umgebracht worden. Zudem werden Name und Alter der ermordeten Kinder vorgelesen.

In der Gedenkhalle befindet sich eine riesige schwarze Fläche, auf der die Namen der Konzentrationslager stehen. Unter den Namen wurde Erde ausgestreut, die aus den jeweiligen Lagern zusammengetragen wurde. Hoffnung geben die Bäume, die den Gerechten gepflanzt wurden. Einer der bekanntesten ist Oskar und Emilie Schindler gewidmet.

Nach einem kurzen lokalen Snack (Falafel mit Salat, Brot und Hummus in einem griechisch-orthodoxen Kloster) fuhren wir den Berg Zion an, um das Grab König Davids zu besuchen. Diese Steine sind 3000 Jahre alt. Auch hier sind wieder Frauen und Männer getrennt, wenn sie an den Sarg herantreten.



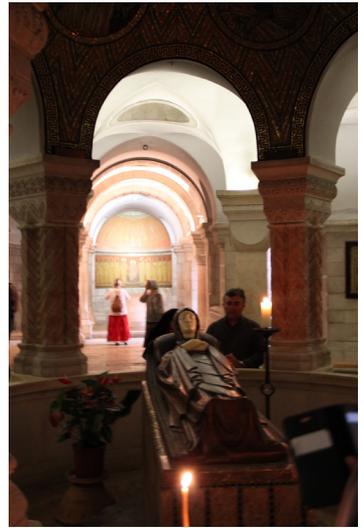
Unweit davon befindet sich der Abendmahlsaal. Der heutige Saal stammt von den Kreuzfahrern und soll auf dem Original-Saal errichtet worden sein. Ein paar Schritte weiter befindet sich die Kirche der Entschlafung Mariens. Sie ist Teil der Benediktinerabtei Dormitio. In der Krypta durften wir erst ein Loblied Mariens aus der Ostkirche anhören, bevor wir selbst ein Marienlied anstimmen konnten. Danach stand noch das Haus des Kajaphas (St. Peter in Gallikantu) an, das uns an die Verhaftung Jesu und seine Verleugnung durch Petrus erinnerte. Neben der Kirche befindet sich eine Treppe, die Heilige Treppe, die Jesus benutzt haben soll, da sie erwiesenermaßen das richtige Alter hat und eine Verbindung zum Ölberg war. Hassan war sehr davon überzeugt, dass sie von Jesus benutzt worden sei.

Nun ging es zurück in den Bus und wir betraten die Altstadt. Dieses Mal durch das Löwentor oder Tor des Stephanus, um in die St. Anna Kirche zu gelangen. Die St. Anna Kirche gilt als der Geburtsort Mariens. Sie sei auf dem Haus

Anna und Joachims errichtet. Diese kleine Kirche ist romanisch und hatte die beste Akustik. Hier stimmten wir ein Magnifikat und ein Salve Regina neben anderen Liedern an. Auch wenn wir keine Meistersinger sind, so war der Klang doch sehr anmutend. Zumindest der anwesende Weiße Vater und Hassan waren von unserem Gesang entzückt.

Nach dem Besuch des Teichs von Betestada ging dann wohl einer der beeindruckendsten Tage in der Stadt der drei Religionen zu Ende. Der Tag war vor allem beeindruckend, weil viele der besuchten Orte Gelegenheit zur Besinnung und Andacht boten.

*Anne & Christoph Engels*



## **Donnerstag, 21. September - Tag 6** **Heilige Stätten in Jerusalem**

Am frühen Morgen starteten wir zu Fuß in die Altstadt Jerusalems und folgten der Via Dolorosa. Die einzelnen Kreuzwegstationen sind über die Altstadt verteilt, teils in oder unter Kirchen und Klöstern, teilweise aber auch mitten in den quirligen Gassen. Überall war es jedoch möglich, zu beten und an Jesu Leid zu denken. Unser Ziel war die Kirche des Heiligen Grabes. Sie steht an dem Ort, an dem Jesus der Überlieferung zufolge gekreuzigt und begraben wurde und an dem er nach drei Tagen auferstand. Sie ist fast 1700 Jahre alt und gehört zu den großen Heiligtümern der Welt. Ihr gegenwärtiges Aussehen stammt aus der Zeit der Kreuzfahrer. Sie waren die ersten, die die Stätten der Kreuzigung und des Begräbnisses unter einem Dach vereinten.



Heute wird die Grabeskirche von 6 christlichen Konfessionen verwaltet. An der Spitze stehen die Griechisch-Orthodoxe, die Armenisch Apostolische und die Römisch-Katholische Kirche, vertreten durch die Franziskaner. Im 19. Jahrhundert kamen die Koptische Kirche Ägyptens, die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien und die Orthodoxe Kirche der Äthiopier dazu. Diese Kirchen erhielten nur wenige Kapellen, und die Äthiopier sind auf das auffällige Deir-al-Sultan-Kloster auf dem Dach beschränkt. Das Kloster wird jedoch auch von den Kopten beansprucht und ist seit 2004 einsturzgefährdet. Da seit langem

Meinungsverschiedenheiten über die Ansprüche der verschiedenen Konfessionen bestehen, werden die Schlüssel zur Kirche seit Generationen von einer moslemischen Familie verwahrt, die jeden Morgen auf- und jeden Abend abschließt. Wir betraten die Kirche über das Dach und die Kapellen der Kopten und der Äthiopier. Einen Tag nach unserem Besuch stürzte dann die Decke der äthiopischen Kapelle nach einer Messe ein.

Wir besuchten das Grab Jesu – allerdings ging es sehr touristisch zu mit langen Warteschlangen und herumschreienden orthodoxen Aufsichtspersonen. Es war schade, an den Ort des Grabs und der Auferstehung Jesu nicht mit mehr Ruhe und Gelegenheit zur Sammlung treten zu können.

Nach diesem besonderen Ort ging es zur Mittagspause ins Hotel.

Am Nachmittag wurde das Israelmuseum mit einem riesigen Modell des antiken Jerusalems sowie den Schriftrollen von Qumran im Schrein des Buches besucht.

Den Abschluss des Tages bildete ein Besuch in Ain Karem, dem Geburtsort Johannes des Täufers und der Ort der Begegnung zwischen Elisabeth und Maria. Ain Karem ist ein malerisches kleines Dorf, das auch gut im Süden Europas liegen könnte. Hier wohnen vorwiegend liberale Juden. Bis zur Staatsgründung Israels war es ein christlich-arabisches Dorf und ist heute noch bedeutende Pilgerstätte mit der Johannes-Kirche, der „Magnifikatkirche“, die auch „Besuchs-Kirche“ genannt wird und einer „Marienquelle“, die nachweislich seit der Bronzezeit hier sprudelt. *Iris Derse*



### **Freitag, 22. September - Tag 7 - Masada-Qumran-Totes Meer**

An diesem Tag durchquerten wir von Jerusalem aus die jüdische Wüste bis in den Süden nach Masada. Hierbei mussten wir auch die jüdischen Checkpoints zu den autonomen Gebieten queren. Die relativ kleine jüdische Wüste mit nur 1.500 Quadratkilometern beherbergt viele faszinierende archäologische Orte und Naturschutzgebiete. Vom Bus aus konnten wir bereits einige Beduinen sehen, die hier noch in ihrer traditionellen Lebensart siedeln.

Unser erstes Ziel des Tages war Masada. Dieses Felsenplateau, das ca. 440 m über dem Toten Meer liegt, war schon im Neolithikum besiedelt und wurde von Herodes in den Jahren 36 bis 31 v. Chr. als Festung und Palast ausgebaut.

Es diente als Zufluchtsort. Ob Herodes jemals dort war, ist historisch nicht gesichert. Während des jüdischen Aufstandes gegen die Römer besetzten Zeloten, radikale jüdische Widerstandskämpfer, ca. 66 n. Chr. die Festung. Nachdem die Römer 70 n. Chr. Jerusalem erobert hatten, begann die Bela-



gerung Masadas als letztem Ort des zelotischen Widerstands. Um nicht in römische Gefangenschaft und Sklaverei zu gelangen, verübten die knapp 1.000 Eingeschlossenen nach ca. einem Jahr Belagerung kollektiven Selbstmord.

Voller Erwartung zeigte man uns zunächst einen pathetischen Film über Masada, um uns diesen Ort als nationales Symbol der Freiheit Israels näher zu bringen. Danach konnten wir endlich mit der Seilbahn auf das Plateau. Der Rundgang durch die Palastanlagen, großen Zisternen und Verteidigungswerke war beeindruckend. Die ausgetüftelte Wasserversorgung aus Kanälen und Zisternen garantierte die Versorgung der Festung mitten in der Wüste. Von hieraus konnten wir auch die Gegend wunderbar überblicken. Am Fuße des Massivs sieht man heute noch die zusammengefallenen Schutzwälle der röm. Lager und des Belagerungsringes.

Nach einem touristischen Mittagessen ging unser Besichtigungstag weiter im kargen Felsengebiet von Qumran. Hier wurden 1947 zufällig die weltberühmten Schriftrollen von Qumran durch einen Beduinenjungen entdeckt. In den umliegenden Höhlen stieß man auf weitere Rollen in Tonkrügen. Diese alttestamentlichen Bibeltexte sind die ältesten Dokumente der Bibel.

Bei den Interpretationen der Funde bezog man die nahegelegene antike Siedlung Qumran mit ein. Heute geht man davon aus, dass es nicht die Essener waren, die angeblich in Qumran lebten und die Schriftrollen geschrieben haben. Die offizielle israelische Lesart ist, dass eine unbekannte jüdische Gemeinschaft dies getan hat. Eine andere Theorie besagt, dass die Schriftrollen aus Bibliotheken Jerusalems beim jüdischen Aufstand 70 n. Chr. vor den Römern hier versteckt wurden und die landwirtschaftliche Siedlung mit ihren Tonöfen wahrscheinlich nur die Tongefäße bereitgestellt hat. Bei sengender Hitze sahen wir die

Ruinen der letzten Besiedlungszeit bis 70 n. Chr., als römische Truppen Qumran zerstört hatten.

Nach dieser Besichtigung freuten wir uns alle auf das Baden im Toten Meer, dem tiefsten Ort der Erdoberfläche mit 400 m unter NN. Da sich das Tote Meer durch hohe Verdunstung und den wenigen Zulauf aus dem See Gennesaret und Jordan immer mehr zurückzieht, muss man zunächst auch einen kleinen Fußweg auf sich nehmen. Belohnt wird man mit dem „Schweben“ im sehr salzigen Wasser mit einem Salzgehalt von 30 %. Hat man den Schlamm des Uferbereichs überwunden, der durchaus heilende Wirkung haben soll, fühlt sich die Haut durch dieses Wasser ölig an. Abkühlung findet man in dem Wasser des Toten Meeres nicht.

Zusammenfassend lernten wir an diesem Reisetag durch die judäische Wüste: „Wo Wasser ist, ist Leben!“

*Barbara und Ulrich Schneider*

### **Samstag, 23. September - Tag 8**

Am achten Tag unserer Pilgerreise sind wir um 8 Uhr in den Bus eingestiegen und haben die Fahrt von Jerusalem über die Grenze nach Bethlehem angetreten. Nach dem Ankommen in Bethlehem haben wir einen kurzen Stopp gemacht. Im von Christen geführten St. Michael-Shop haben wir Andenken aus dem Heiligen Land gekauft.

Bethlehem ist der Ort, wo Jesus vor 2000 Jahren geboren wurde. Ein Besuch der Geburtsbasilika ist ein „Muss“ für jeden Pilger. Der Eingang zur Geburtskirche erfolgt über die Demutspforte, die nur 1,20 m hoch ist und damit eine gebückte Haltung verlangt. Danach sind wir weiter zum römisch-katholischen Teil der Kirche gegangen, wo in einer Kapelle in den Gewölben der Kirche die Hl. Messe von unseren drei Priestern zelebriert worden ist. Am Ende der Messe wurden unsere zuvor gekauften Devotionalien geweiht. Jeder Pilger hat einen Anhänger mit einem Kreuz zur Erinnerung geschenkt bekommen. Die Pilgergruppe hat Pater James eine Stola mit dem Brot-Motiv aus der Brotvermehrungskirche in Tabgha als Dankeschön geschenkt. Im Anschluss haben wir uns weiter in Richtung Geburtsgrotte Jesu begeben.



Ein Silberstern in der Geburtsgrotte kennzeichnet den Ort, an dem Christus zur Welt kam. Um den Silberstern in der Geburtsgrotte anzuschauen und berühren zu dürfen, mussten wir über eine Stunde lang mit vielen anderen Pilgern warten. Kurz vor 12 Uhr



wurde der Eingang zur Geburtsgrotte Jesu sogar nochmal gesperrt, denn jeden Tag um diese Zeit hat der Franziskanerorden das Recht, dort eine Prozession abzuhalten und den *Engel des Herrn* zu beten, was dort genau 15 Minuten dauern darf. Nach der Prozession waren wir die erste Pilgergruppe, die die Geburtsgrotte Jesu bewundern durfte.

Nach dieser anstrengenden Besichtigung sind wir gemeinsam in ein Restaurant zum Mittagessen gefahren. Zur unserer großen Überraschung mussten wir nicht in einer Schlange am Buffet stehen, da wir ausnahmsweise die einzigen Gäste waren.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, sind wir in die Wüste von Judäa aufgebrochen, um das Herodion zu besichtigen. Das Herodion ist ein 758 m hoher, kegelförmiger Hügel in der Wüste des Westjordanlandes, in dem sich die Überreste des prächtigen Palastes Herodes des Großen befinden. Wir haben die Spitze des Herodions über einen kurvenreichen Fußweg erreicht und durch ein Labyrinth unterirdischer Gänge innerhalb des Berges wieder verlassen.

Danach sind wir zu den Hirtenfeldern aufgebrochen. Bei der Fahrt dorthin konnten wir uns vergegenwärtigen, wie es dort vor 2000 Jahren aussah. An der Hirtengrotte angekommen, haben wir wieder die entsprechende Bibelstelle mit einer kurzen Erklärung dazu gelesen und auch ein Hirtenlied gesungen. Dort haben wir auch eine kleine schöne Kirche, die in Zeltform gebaut war, besucht. Draußen haben wir dann wunderschöne Grünanlagen und Ausgrabungsstätten angeschaut.

Nachdem wir die Zimmer im neuen Paradise-Hotel bezogen hatten, wurden wir kurz nach 19 Uhr mit dem Bus in ein Beduinenzelt zum Abendessen gebracht. Bei schmackhaftem Essen und gemütlichem Zusammensein haben wir unsere Reise ausklingen lassen und den letzten gemeinsamen Abend genossen. Nach dem Abendessen konnten wir das kulturelle Rauchen einer Wasserpfeife ausprobieren. Wir haben sehr viel Spaß dabei gehabt. Gegen 22.30 Uhr sind wir ins Hotel zurückgekehrt.

*Fam. Pawletko*

## Sonntag, 24. September - Tag 9

Abfahrt 8.30 Uhr von Bethlehem, vorbei an Jerusalem in Richtung Tel Aviv. Wir bestaunen eine einzigartige Hängebrücke, die in ihrer Form an die Harfe Davids erinnert.

Erster Halt in Abu Gosh, einem Ort, der bereits in prähistorischer Zeit wegen seiner Quelle große Bedeutung hatte: 1099 sammelte sich das Kreuzfahrerheer hier vor seinem Sturm auf Jerusalem. Sie sahen in dem Ort die Stelle der Begegnung Jesu mit den Emmausjüngern und bauten 1142 über der Quelle eine spätromanische Kirche. Beim Betreten des Gotteshauses beeindruckten uns die gewaltigen, bis zu 3 Meter dicken Mauern und die vor ein paar Jahren restaurierten Fresken. Hier empfing uns eine Atmosphäre der Stille und in Ruhe konnten wir den Worten des Emmaus-Evangeliums folgen. Ein großer Genuss war für uns ein wunderbar, wie eine Oase anmutender Garten mit hohen Kokospalmen, einem gewaltigen Feigenbaum, blühenden Büschen und Sträuchern - vor allem auffallend die herrlichen Farben der Bougainvillea.

Die Pflege übernehmen die Benediktiner, die nebenan in einem kleinen Kloster leben.



Weiter ging es auf dem Weg zum Flughafen mit einem Halt in Jaffa, einer alten arabischen Hafenstadt. Nach dem letzten Schrifttext in der St. Peterskirche - hier im biblischen Joppe hatte Petrus die Vision, die ihn aufforderte, die Botschaft Jesu auch an Heiden weiterzugeben -, machten wir einen Rundgang durch die Altstadt. Auf einem Hügel liegt ein beeindruckend großer Platz mit Blick auf den Hafen. Durch verwinkelte enge Gassen über viele Treppen gelangten wir noch ans Meer. Die Zeit drängte - unser Bus wartete schon, um uns nach Tel Aviv zum Flughafen zu bringen.

*Waltraud Schwartz und Marlies Daublebsky*